

**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...  
**Herausgeber:** Johann Ulrich Sturzenegger  
**Band:** 16 (1737)

**Artikel:** Practica auf das Jahr 1737  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-371123>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PRACTICA.

## Auf das Jahr 1737.

### Bon dem Winter.



Der Anfangs nicht so gar strenge / zuletzt aber kalte und unlustige Winter / nimmet seinen Anfang 1736. den 10. Christmonath / um XI. Uhr 49. m. Vormittag / wenn die Sonne in den Steinbock trittet / und wir den kürzesten Tag und die längste Nacht haben. Um diese Zeit befinden sich die Planeten in folgender Ordnung. Saturnus ist rückläufig / in dem 7. Gr. des ♑ geht Morgens um 5. Uhr 51. m. unter. ♁ in dem 16 Gr. des ♐. Mars im 22 Gr. im ♑. Venus im 0 Gr. im ♐. Mercurius im 18. Gr. des ♑ ist Abends unsichtbar. Der ♑ führet in dieser Jahres Zeit das Haupt Regiment / unter den Planeten Was die mathematische Witterung belangt / so trittet der Winter mit Wind und Schnee ein / bald aber mit Nebel in den Thälern und ☽ Schein auf den Bergen. Der Jenner fängt mit Sturm-Winden an und Schnee-Gestöber / endet aber mit schönem Sonnenschein. Der Hornung hat auch Schnee-Wind aber viel Sonnenschein. Der Anfang des Mergens ist kalt.

### Bon dem Frühling.



Den Anfangs unlustigen / kalten und nassen / bald aber besseren Frühling / fangen wir an den 9. Merz um 1. Uhr 28. m. Nachm. Als denn trittet die ☽ in den ♐ und macht / daß Tag und Nacht in der ganzen Welt eine gleiche Länge hat. Bey den Einwohnern auf dem Mittägigen Theil der Erde aber fängt dieser Zeit der Herbst an. Nun ist Saturnus im 7 Gr. des ♑ und geht Nachts um XI. Uhr 53. m. unter. Jupiter im 7 Gr. des ♐. Mars im 8 Gr. des ♑. Venus im 15 Gr. des ♐ / geht Abends um 10. Uhr 15. m. unter. Mercurius im 15 Gr. im ♐ / und der Mond im 25 Gr. des ♐.

Der Frühling / gleicht im Anfang eher einem Winter / bald aber wird es besser. Im April giebts kalte Regen und Schnee auf den Bergen / zu Ende aber schöne Frühlings-Tage. Der May fängt mit ☽ Schein an / es folgen aber Donner / Winde und Platz-Regen: Und der Brachmonat möcht den Frühling mit Regen / Wind und Sonnenschein ein Ende.

E

Bon

## Bon dem Sommer.



Er Anfangs gefährliche / mithin gute / gegen dem Ende aber unbeständige Sommer fangt an den 10. Brachm. um 1. Uhr 16. m. Nachm. Diese aber geschiehet nur auf dem Nordlichen Theil des Erdbodens / zzmahlen bey den Einwohnern auf dem mittägigen Theil der Erde der Winter angehet. Unter den Planeten führet Mercurius das Sommer- Regiment / Venus im Heumonath / der D im Augstm. und 4 im Herbstmonat. Nach denen Aspeceten gehet der Sommer mit Donner / Hagel / Wind und Platz-Regen ein. Das Ende aber des Brachmonath hat fruchtbare Sommer-Wetter. Der Heumonat hat einen warmen aber sehr gefährlichen Anfang / das Ende aber wird besser. Im Augstm. ist die Witterung gut aber unbeständig / weilen es starcke Winde mit Regen giebt. Der Herbstm. beschliesset den Sommer mit kalten Winden und ☽ Schein.

## Bon dem Herbst.



Er dem Ansehen nach nicht allzunasse noch trockene sondern mittelmässige Herbst / fanget an wenn die ☽ in die ☽ trittet / und Tag und Nacht gleich ist. Solches geschiehet den 12. Tag Herbstm. um 2. Uhr 53. m. Vormittag. Zu dieser Zeit befindet sich ☽ im 26. Gr. des ♀ und gehet Abends um 10. Uhr unter. Jupiter rucklauffig im 17 Gr. im ☽ gehet Morgens um 4. Uhr 42. m. unter. Mars ist unsichtbar im 4 Gr. der ☽ / Venus der schöne Morgenstern im 17. Grad des ☽ / gehet Morgens um 2. Uhr 10. min. auf. Mercurius im 24. Grad der ☽ / und der D im 11. Grad der Jungfrau. Der Herbst nehmst mit einem neblichen feuchten Lufft den Anfang / bald folget warmer Sonnenschein. Der Weinmonath tritt mit Regen und Wind ein / und auf den Bergen Schnee / das Ende aber ist schön. Der Winterm. will sich gar fein anlassen / aber der Neumond bringt unlustige Winde. Der Anfang des Christmonath beschliesst den Herbst mit Winden und Schnee.

## Bon den Finsternissen.

Es zeigen sich in diesem 1737. Jahr an beyden grossen Himmels-Lichtern 4 Finsternissen / zwey an der Sonnen und zwey an dem Mond. Eine von diesen nemlich eine Sonnen-Finsternis ist in unsern Landen unsichtbar.

Die erste ist eine grosse sichtbare Sonnen-Finsternis / so sich begiebt den 18. Hornung- und in unserem Land ihren Anfang nehmst / Nachmittags um 3 Uhr 32 Minuten / und das Ende um 5 Uhr 52 Minuten. Die grösste Verfinsternung oder das Mittel geschiehet um 4 Uhr 45 Minuten / und das En-

de

de um 5 Uhr 52 Min. Weilen aber dann zumahl die Sonne schon untergangen / so kan das Ende bey uns nicht gesehen werden. Auch wird diese Finsterniß / nachdem die Länder liegen / ungleich gesehen. Dann zu Dublin in Irland nehmen sie ihren Anfang um 1 Uhr 56 m. Zu Breslau um 4 Uhr 10 m. und zu Chur in Bündten / um 3 Uhr 35 m. Zu Schiers im Preßgau um 3 Uhr 34 m. Zu St. Gallen um 3 Uhr 31 m. Die Größe dieser Finsterniß kommt auch denen Einwohnern Europa ungleich vor. Zu Edenburg in Schottland wird die Sonne 11 Z. und 22 m. verfinstert seyn. Zu Messina in Sicilien 5 Z. 8 m. Zu Chur 7 Z. 43 m. In Lübeck 10 Zoll 16 m. Zu Zürich 8 Zoll 15 m. Im Appenzeller Land 8 Zoll 11. m. Zu Glarus 8 Zoll 4 m. Zu London 10 Z. 2 min. In Paris 9 Z. 5 m. In Amsterdam 9 Z. 57 m. In den Nordischen Ländern wird sie groß und wegen einem hellen Ring um den Mond / so sich im Mittel der Finsterniß zeigt / schön anzusehen seyn.

Die zweyte ist eine Mond-Finsterniß den 5 Merck Nachm. um 3 Uhr 43 min. Ihre Größe erstreckt sich auf 5 Z. 42 m. Weilen aber die Sonn um 5 Uhr 13 m. untergehet / und der Mond zu gleicher Zeit auf / so ist der Anfang und Mittel bey uns unsichtbar.

Die dritte ist eine unsichtbare ☽ Finsterniß den 15 Augst. Sie fallet ganz in den Südlichen Theil / da es bey uns Nacht / und die Sonn unter dem Horizont danahen unsichtbar.

Die vierte ist eine sichtbare Mond-Finsterniß den 29. Augustm. früh Morgens. Der Anfang geschiehet um 2 Uhr 52 m. Das Mittel um 4 Uhr 14 m. Das Ende um 5. Uhr 42 m. Dieser Finsterniß Größe wird bey hellem Wetter auf 5 Zoll und 58 Minuten zu sehen seyn.

### Von der Fruchtbarkeit und Mißwachs.

Die unerforschliche Weisheit des grossen Gottes / hat sich alleine vorbes halten von diesen Dingen gründlich zu urtheilen. Was wollen denn wir arme Menschen vorher sagen? Sintemahl obschon der schönste Anschein zu einem fruchtbaren Jahr da ist / so kan ja ein einfallender Schnee / Frost / Reissen und Hagel / an denen es dieses Jahr auch nicht fehlen wird / alles verderben. Allein die mächtige Hand unseres so guten Gottes ist auch wieder vermögend / wider unser Vermuthen alles zu erhalten. Lasset uns alle dem HERRN mit Buß / Glauben und Dankbarkeit zu seinen Füssen fallen / und seine Gaben in seiner Furcht gebrauchen; So soll es an irdischem Segen keines wags fehlen. Denn das Wetter richtet sich nicht nach denen Aspecten / sonst müste in der ganzen Welt notwendig zu gleicher Zeit einerley Wetter seyn / weilen die Aspecten nicht einem Theil des Erdbodens besonder / sondern allen insgemein zukommen. Es bleibt bey deme / was im 3. B. Mose am XXVI. Cap. steht: Werdet ihr in meinen Sazungen wandeln / und meine Gebote halten und ich thun. So will ich euch Regen geben zu seiner Zeit und das Land soll sein Gewächs / und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen. *Eccl. 10.*

## Von Gesundheit und Krankheiten.

Auch an Seuchen und Krankheiten wird es dieseses Jahr nicht mangeln: Sonderlich Frühlings- und Herbsts-Zeit. Wohl deme nun / der sich stündlich und augenblicklich / durch tägliche Absterbung sein selbst und aller Creatur / in ernster Vorbereitung zum Tode gefaßt halt / und diese edle Zeit / die so schnell der Ewigkeit zweilet / wohl anwendet. Im übrigen aber dem Leib durch gute Diät und Vermeidung heftiger Affection / insonderheit des Zorns / die nöthige Pflege anthut / und ihne zu einem Opfer / das da lebendig / heilig und Gott wolgefällig seye / seinem Schöpffer darstelle.

## Vom Krieg und Frieden.

So lange Eigen-Vutz und eigene Ehre auf der Welt herschen / kan nimmermehr ein beständiger und dauerhafter Friede gehoffet werden. Danahen obschon die Kriegs Flamme an einem Ort gedämmt / so bricht sie am andern hervor. Dann die Gerichte Gottes müssen bald da / bald dorsten sich zeigen / auf daß sich die andern fürchten. Gott schencke uns allen seinen Göttlichen / geistlichen und himmlischen Frieden / und erhalte uns samtlich in unserem werthen Vater-Lande / bey denen so kostlichen und unschätzbaren geist- und leiblichen Freyheiten: Amen!

## Merckwürdige Begebenheiten / so sich 1736. zugeragen.

Geleichwie sich einer Seits / in einer reichen und fruchtbaren Ernde / die grosse Güte unseres Gottes gezeigt: Also hat sich anderseits den Ernst und die Gerichte Gottes / uns übrigen auch zum Exempel und Nachdencken dargestellet. Wie dann von vielen Orten her die betrübte Nachrichten von entsetzlichen Wasser-Güßen und Überschwemmungen eingeloffen: Davon wir nur eint und andere Relation dem Leser mittheilen wollen.

Aus Schlesien lauft die betrübte Nachricht ein: daß die / bey anhaltendem Regen / angeloffene Wasser einen unbeschreiblichen Schaden gethan.

In Groß-Glogau und der Enden herum ist alles unter Wasser gesetzet. Die Dämme sind alle eingerissen / die Eiche ausgeloffen / viele Häuser weggeschwemmet / die Brücken abgerissen / und die schönsten Korn-Felder viele Ellen hoch unter Wasser gesetzet / daß man auf viel Meil Wegs nichts als lauter Wasser gesehen.

Von Breslau in Schlesien schreibt man vom 16. Aug. daß das Wasser selbiger Enden herum so groß gewesen / daß sich kein Mensch eines solch erbärmlichen Zustands zu entsinnen wisse. In der Neu-Stadt seyen nicht allein alle Keller damit angefüllt: Sondern auch alle Häuser Ellen hoch unter Wasser gestanden / daß man mit Schiffen von einem Ort zu dem andern / und

und in die Kirche fahren müssen. Die schönen Gärten seyen völlig verwüstet/ und 8. Tage lang habe man kein Thor zuschliessen können. Aus diesem Anlass ist eine solche Hungers-Noth entstanden / daß man in vielen Wochen bey keinem Becken kein Brod haben können; Und wann schon in der Stadt bey etlichen einiger Vorrath vorhanden gewesen / so seye der Zulauff der Menschen so stark geworden / daß sich die Leute untereinander fast zu Tode gedränget / auch würcklich einige vom Volk zutreten worden.

Die Mühlenen sind unbrauchbar gewesen / indem es bey 8 Wochen fast Tag und Nacht unaufhörlich geregnet. Daz also diesere Überschwemmung noch weit grösser / als die An.. 1496. 1497. und 1595. geschehen ist.

## Extract eines Schreibens aus Breslau / vom 20. Augusti.

**D**as grosse Gewässer dauret / ohngeacht des hizigen Sommers/ immerfort. Nicht alleine werden die schönen Brücken weggerissen / sondern auch alle Korn- Felder / Gärten/ Wiesen und Acker völlig überschwemmet: So daß sich die Leute / wenn sie ihr Leben retten wollen / auf die Berge flüchten müssen. In Summa / es siehet einer kleinen Sündfluth gleich. Wo sonst das Vieh sicher und ungehinderet geweidet / da werden anjezo die Fische gefangen.

Zu denen benachbarten Städten und Dörffern muß man / über die Bäume und Ständen aus / mit Schiffen fahren. Wo man vormahlen sicher auf der Land- Strasse wandlen können / da ist lauter Wasser / daß kein Mensch mehr durchkommen kan. Die allerältesten Männer wissen sich keiner solchen Wassers- Noth zu erinnern. Auf dem Elbe- Strom kommt immerdar Vieh/ Haus- Rath ic. daher geschwummen/

Aus Preussen / Pohlen und Oesterreich kommen ebenfalls lauter betrübte Nachrichten / und siehet wegen der Überschwemmung / alles recht kläglich und betrübt aus.

In Danzig sind 53 Personen und über 3000 Stück Horn- und ander Vieh ertrunken.

Viele Leute / so sich wegen dem Gewässer oben in die Häuser geflüchtet sind aus Mangel der Lebens- Mitteln verschmachtet / und hat diese Wasser- Fluth über 20000. Gulden Schaden / nur um Danzig herum / gehan.

## Extract eines andern Schreibens aus Brieg in Nieder- Schlesien / vom 19. Heumonat.

**M**it der Noth unseres Landes ist es auf das äusserste gekommen. Nach dem sehr nassen Frühling / hat es nun 50 Tage beständig aneinander geregnet. Danahen alle Wasser aus ihren Ufern getreten / und ein Wolken- Bruch

Bruch nach dem andern fällt / so daß das Wasser nun würdlich höher steht / als es vor 11 Jahren gestanden. Man hat zwar seit etlichen Tagen alle Thore beschlossen und zugedämmt / um sich der einbrechenden Fluth zu erwehren: Allein alles ist umsonst und vergebens / angesehen rings um die Stadt herum alles auf dem ebenen Lande 3 Stund weit unter Wasser steht.

Danahen ist der Jammer und die hieraus entstandene Hungers-Not mit keiner Feder zu beschreiben. Die Leute jammern und weheklagen / und keiner kan dem andern zu Hülfe kommen: Auf den Bergen aber heulet das Vieh erbärmlich. Die Früchte auf denen Feldern und in den Gärten sind durch das Gewässer völlig verdorben / und auch das Getrayde auf denen höher gelegenen Acker / ist / wegen dem immer anhaltenden Regen verfaulst: So daß nunmehr ein Viertel schlechtes Korn 4 Thaler giltet. Selbst diejenigen so Korn haben / können es weilen alle Mühlenen unter Wasser stehen / nicht mahlen lassen.

Zugleich giebt die Erde einen so häßlichen Gestank von sich / daß man ansteckende Krankheiten deswegen besorget.

Die Anzahl derer so im Wasser umkommen / belauft sich auf viele hundert / und der Schade so hie und dort entstanden / wird auf etliche Millionen gerechnet.

Die armen Leute suchen den Hunger mit Gras und Wurzeln zu stillen / und als lezthin zu Norog der Schinder s. h. zwey verreckte Kühe hat wollen ausziehen / hat das gemeine Volk ihm solche mit Gewalt weggenommen / und vor grossem Hunger verzehret.

In Breslau ist deswegen auch schon zweymahl ein Aufruhr entstanden. Der HERR wolle an seine Barmherigkeit mitten in unserem Elende gedencken / und es im Zorn mit uns nicht gar ausmachen!

Ubrigens ist auf denen Bergen die Erde so wohl ausgesunken / daß man in vielen Jahren dergleichen nicht erlebt.

### Ein anders / vom 31. August.

Nachdem das Gewässer wieder fällt: So hinterlässt es einen solchen Schlamm / gleich einer Haut / daß man es ohne zu zerreißen / viel Eilen breite Stücke abschneiden kan.

Indessen ist eine ungemeine Hize entstanden: Danahen die Hoch-Obrigkeitliche Verordnung dahin ergangen / daß man (der eingefallenen Erde ohngeachtet) die in letzterer Wasser-Fluth umgekommene Körper von Menschen und Viehe bey der anhaltenden Hize nicht in das Wasser werffen / viel weniger liegen lassen / sondern alsofort in tiefe Gruben verscharren / solche wohl eintreten / und mit Steinen zudecken solle. Dessen ohngeachtet sind in verschiedenen Orten / wo die Wasser-Fluth gewesen / sonderlich in Preussen heftig graffirende Seuchen und Krankheiten eingerissen / und sterben in Königsberg wochentlich 600 Personen.

Bon

## Von Feuers- Brünsten.

Den 24. Aug. alten Calenders entstunde zu Petersburg einer grossen und ansehnlichen neu-erbauten Russischen Stadt an der Ost- See / allwo die Moscowitische Rayserin ihre Residenz hat / eine erschrockliche Feuers- Brünst / so in einem Kramer- Laden durch eingelegtes Feuer angegangen / und in kurzer Zeit dergestalten überhand genommen / daß nicht nur viele herrliche und schöne / grosse Palläst vornehmer Herren / Grafen und Baronen / durch die wütende Flammen verzehret / sondern auch über 1000 Häuser im Rauch aufgangen. Wosfern man auch nicht dem erschrocklichen Feuer durch Niederreissung vieler Häuser gesteuert hätte / würde es bald diese grosse und mächtige Stadt gekosset haben. Weilen das Feuer die vornehmste Rauff- und Kramer- Läden ergriffen / so wird der Schade auf viele Tonnen Gold geschätzet / wobey die English- und Holländische Rauff- Leute vieles gelitten.

Die ganze Stadt ware in einer entsetzlichen Bestürzung / um so viel mehr / als zur Zeit des Brands von gottlosen Spizbuben die Stadt an drey andern Orten angezündet worden. Man hat die Thäter bekommen / und wird ihnen nächstens / samt denen so in währendem Brand gestolen / der verdiente Proceß gemacht werden. Der Rayserin / so gegenwärtig ware / geber dieser Brand sehr zu Hergen / und hat Befehl ergeben lassen mit 2000. Mann die Brandstätte zu säuberten / und sangeret man wieder an zu bauen.

Also werden alle irrdische Freuden durch die dazwischen kommende Widrigkeiten unterbrochen / und sind ganz unbeständig. Indem eben diese Stadt zuvor mit lauter Freuden und Frolocken / wegen dem erlangten Sieg wider die Tartarn / und glücklicher Eroberung der ganzen Crimischen Tartarey und der nahmhaften Vestungen Precop und Assoff angefüllt war. Da die erstere Stadt des Tartar- Chans Residenz gewesen: Assoff aber ist der Schlüssel zum Türkischen Reich / und eine Thür zu den Moscowitischen Länden. Sie liegt auf einem Hügel an dem Flus Tanais / und dergestalten befestiget / daß man sie bis dahin vor unüberwindlich gehalten. Nichts destoweniger hat sie die Russische Rayserin erobert / und steht dieser importante Ort wirklich in ihrem Gewalte / daß sie mit ihren Schiffen ansego bis nach Constantinopel kommen kan.

Der Türk hat diesen Sommer viel von den Persianern und Moscowviter erlitten / und wenn diesen Winter der Friede zwischen Moscow und dem Türk nicht erfolget / wird der Rayser in Krafft einer mit der Moscowitischen Rayserin habenden Bündniß den Türk en auch angreissen müssen. Wie dann zu dem End hin alle Rayserl. Regimenter nach Umgarn ziehen / und die legizhin am Rhein gebrauchte Rayserl. Feld- Artillerie samt der Schiff- Brücke ist auch bereits dahin abgeführt worden. Spanien rüstet auch eine nahmhafte Flotte aus / und ist also in der Welt lauter

lauter Angst, Sorg und Streit. Wel deme / der sich mit Gott einsam und gemeinsam paaret / und wider den Teufel / Welt und sein eigen Fleisch Krieg führet / in der Kraft Jesu streitet / und endlich auch glücklich überwindet.

### Aus Constantinopel vom 14. Herbstm. ist nachfolgender Bericht eingkommen.

**G**estern Nachmittag um 4. Uhren wurde der Himmel mit einer dicken Wolke überzogen / durch es so finster geworden / als ob es Nacht seye. Solches währete fast eine halbe Stunde / darauf sich mitten in dieser schwarzen Woicke ein heller und Blut-rother Sterne sich erzeigte. Alle Leute ließen aus den Häusern und sahen solches mit grosser Bestürzung an. Nach 6. Uhren verlohire sich dieser ungewöhnliche Stern / und bekame zuletzt noch einen langen Schwanz / welcher einem Cometen gleichete. Endlich kam ein dicker Nebel / welcher bis um 1. Uhren daurete / und einen übeln Geruch hinterließ. Die Türckische Priester wollen viele böse Dinge aus diesem prophezeien / welches aber Gott allein bekannt.

### In London trug sich folgende Begebenheit zu.

**E**n gewisser Kunst-Drechsler bekame aus Indien ein Stück von dem schönen Manchinzel-Holz / und wollte etwas daraus drechseln. Er wußte aber nicht / was dieses Holz vor giftige und gefährliche Eigenschaften an sich hatte. Denn nachdem er etliche Stunden an diesem Holz gedrechslet / bekame er anfanglich ein so heftiges Augen-Wehe / daß er in dreyen Tagen davon blind geworden / hernach verlohire er seine Sinnen und Verstand. Kurz vor seinem Tode ist er wieder zur Rede gelanget / und thate nichts als singen / ist auch singend gestorben.

Nachdem man der Wirkung dieses Holzes nachgeforschet / so hat man erfahren / daß es ein so starkes Gift bey sich habe / daß auch das Regen- und Thau-Wasser / so auf dessen Blätter gefallen / vermogend ist / wenn es auf des Menschen Haut kommt / alsobald Blättern und Beulen zu erwecken: Deme ohngeachtet giebet dieser Baum eine Frucht / so den Indianern zur Nahrung dienet. Welche von Dr. P. Labet und Bayle / Mancenillier genennet wird.

Regen-